

## IX.

## Neuerscheinungen zur schlesischen Kirchengeschichte.

Im vergangenen Jahre sind auffallend wenige Werke zur schlesischen Kirchengeschichte erschienen. Auch hierin offenbart sich die wirtschaftliche Not, die zu einer Not des wissenschaftlichen und geistigen Forschens wird. Unter den wenigen Büchern, die neu erschienen sind, nennen wir an erster Stelle:

**Werner Milch, Daniel von Czepko, Geistliche Schriften.**  
 (Einzelschriften zur schles. Geschichte, herausgeg. von der historischen Kommission. 4. Bd., Friebatsch'sche Buchhandlung, Breslau 1930, XLIV und 407 S. Preis: 16,— M.)

Schon im 1. Band unseres Correspondenzblattes hatte Dr. Koffmane in einem Artikel zur schles. Hymnologie auf Daniel Czepko und seine geistlichen Lieder aufmerksam gemacht. Seitdem wurde Czepko's Name unter den „Mystikern“ und „Böhmistern“ des 17. Jahrhunderts immer wieder genannt. Aber eine tiefere Erforschung und Kenntnis des Mannes wie seiner Schriften war nicht vorhanden. Es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß Dr. Milch nach Vorarbeiten anderer (Straffer: Der junge Czepko, 1912, und Wyrski: Czepko im Mannesalter, 1923) dem religiösen Problem dieses eigenartigen Mannes mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und persönlicher Liebe nachgegangen ist. Die umfangreiche Einleitung des Buches bringt die ganze Fülle der historischen und religiösen Fragen zum Bewußtsein, die mit dem Namen Czepko verbunden sind. Wir heben die wichtigsten davon heraus: Ist Czepko Mystiker? In welchem Sinne ist dabei das Wort Mystik zu nehmen? Wie verhält sich seine Mystik zum Geist des Luthertums und Czepko persönlich zur Orthodogie des 17. Jahrhunderts? Gibt es einen festen Kreis von Böhmeschülern in Schlesien? Sodann: Ist Czepko von der mittelalterlichen Mystik abhängig? Wie

weit bedeutet Abhängigkeit im Stoff auch zugleich seelische Abhängigkeit? Wie verhält sich der „Dichter“ Czepko zum „Mystiker“? Wir wagen nicht zu entscheiden, ob Milch auf alle diese Fragen die richtige letzte Antwort gefunden und gegeben hat. Aber daß er diese entscheidenden Fragen stellt und ihnen mit gründlichem Wissen nachgeht, das allein schon macht sein Werk zu einem bleibenden Gewinn. Sehr recht geben wir dem Verfasser darin, daß er aus stofflicher Abhängigkeit noch nicht auf die gleiche innere Einstellung schließt; vielmehr sei erst zu untersuchen, in welchem Sinne der übernommene Stoff aufgefaßt und umgebogen sei. Ferner macht Milch mit Recht aufmerksam auf die sonderbare Kluft zwischen dem rastlos tätigen, weltzugewandten Leben Czepkos und seiner Lehre von der inneren Gelassenheit und dem Absterben der Welt. Interessant und wertvoll ist die Lösung, die der Verfasser zu geben versucht: „Diese Diskrepanz zwischen Leben und Lehre erklärt sich, wenn man sich dazu entschließt, Czepko als einen weltzugewandten, tätigen und gelehrten Mann zu begreifen, den früh schon das Erlebnis des Todes packt und nicht mehr losläßt.“ (S. 32.) „Daniel Czepko ist der Dichter des Todesproblems . . . . Um der Gewißheit der Todesüberwindung willen biegt er jede Lehre, die ihm entgegenkommt, von der Stoa und dem Neuplatonismus bis zu dem synkretistischen Lehrgebäude der Böhmiſten in eine ihm genehme Weise um. Todesangst und Sieg über diese Angst ist der bestimmende Faktor aller seiner Überlegung, und um die Darstellung der Glaubensgewißheit, die die Todesfurcht überwindet, kreisen alle geistlichen Schriften Czepkos.“ (S. 31.) Hier könnte ein tieferer Blick in die damalige, vom Todesrauschen durchwehte Zeit des 30jährig-Krieges und auf ähnliche Stimmungen bei Johann Heermann und Andreas Gryphius u. a. weiteren lehrreichen Anschluß geben. Der Verfasser vertritt die These, daß Czepko je länger, desto mehr sich dem Geist der lutherischen Orthodoxie genähert habe. Gefragt werden muß, ob er — im Unterschied zu Johann Scheffler — den Boden lutherischen Glaubens überhaupt je innerlich verlassen hat, ob nicht vielmehr in seinen geistlichen Schriften der Dichter mit dem Theologen durchgegangen ist. Dieser wertvollen Einleitung folgt der eigentliche Inhalt des Buches. Es sind dies die 7 geistlichen Hauptschriften Czepkos: „Das inwendige Himmelreich, Gegenlage der Eitelkeit, Consolatio, Siebengestirn, Monodisticha, Semita amoris divini, Rede aus meinem Grabe.“

Einige textkritische Anmerkungen erleichtern den wissenschaftlichen Gebrauch. Wer sich fortan mit den religiösen Strömungen des 17. Jahrhunderts in Schlesien mehr befassen will, kann an Czepko und dieser Ausgabe seiner geistlichen Werke nicht vorüber. Wir freuen uns auf den 2. Band, der neben den weltlichen Schriften eine Monographie Czepkos zu bringen verspricht.

Hinzugefügt sei, daß der Verfasser in den „Schlesischen Geschichtsblättern“ (1930, Nr. 3) über Czepko und die Reichensteiner Bergwerke einen kurzen Aufsatz bietet. Derselbe wird gegenüber den Aufstellungen und Vorwürfen von Julius Krebs über den „Glücksritter Czepko“ zu einer Ehrenrettung desselben und seiner Tätigkeit in Reichenstein.

Neben diesem bedeutenden Buche können wir diesmal nur eine Reihe kleinerer Erscheinungen anzeigen. In 2. Auflage ist erschienen: **Kademacher: Geschichte der ev. Kirchengemeinde Stroppen 1930.** Diese 2. Auflage bringt nicht nur eine Fortsetzung der alten von 1880 bis auf die Gegenwart, sondern auch eine Richtigstellung früherer Aufstellungen auf Grund neuer Quellen. Es hat einen besonderen Reiz, das Werden und die Geschichte einer Gemeinde 800 Jahre lang von 1100 bis zur Gegenwart zu verfolgen. Von demselben Verfasser ist erschienen: **Predigergeschichte des Kirchenkreises Militzsch-Trachenberg.** Dieselbe bringt, wie früher die Predigergeschichte des Kreises Trebnitz, von sämtlichen Kirchengemeinden die Pastoren und Vikare, soweit man dieselben feststellen kann. Das Heft ist unentbehrlich bei Forschungen zur schlesischen Presbyteriologie. Viel kürzer ist der Zeitraum, auf den die Gemeinde Weißstein, Kreis Waldenburg, zurückblicken kann. Eine Festschrift: **Zum 50jährigen Jubiläum der evangelischen Kirche zu Weißstein am 6. Oktober 1929** ist von den beiden dortigen Pastoren herausgegeben. Wir blicken hinein in das Werden, Wachsen und Kämpfen einer modernen Berg- und Industriegemeinde. Zwei Festschriften hat der schles. Gustav-Adolf-Verein herausgegeben. Die erste, die besonderen historischen Wert besitzt und einen Blick in den Verlauf der schles. Kirchengeschichte gewährt, trägt den Titel: **Aus Schlesiens Geschichte und Kirche, 1929.** Wir nennen daraus einige Artikel: Altbreslaus Werden und Wachsen von Dr. Wendt; Aus dem ev. Leben Breslaus (Heß, Neumann, Burg) von Lic. Müller; Die geschichtliche Entwicklung der ev. Kirche Schlesiens von Lic. Eberlein. Die zweite Schrift enthält

den Bericht über die vorjährige **Gustav-Adolf-Tagung in Breslau vom September 1929**. Sie ist ein Abbild des gegenwärtigen Standes der Gustav-Adolf-Arbeit in Schlesien. Sehr ansprechend ist das Bilderwerk von **Dr. Kastner, Breslauer Bischöfe, 1929**. Ostdeutsche Verlagsanstalt, Breslau, Preis 6,50 Mk. Von 52 Bischöfen Breslaus erscheinen 33 im Bilde, von andern wird das Wappen gezeigt. Den Bischöfen sind von Bischof Ranker an kurze biographische Notizen beigegeben.

Einen Blick in den Kulturkampf hinein gewährt uns das mit viel persönlicher Liebe geschriebene Heft von **Karolina v. Riehtofen, Unser Domherr**, Verlag Grimmer Kreiszeitung, 1929. Die Verfasserin zeichnet hier mit großer Wärme und in dankbarer Erinnerung, aber ohne Anspruch auf historisch wissenschaftliche Exaktheit das Lebensbild ihres Verwandten Karl, Freiherrn von Riehtofen. Derselbe stammt aus einer Mischehe, bricht seine Forststudien ab und wird katholischer Pfarrer in Hohensriedeberg; im Kulturkampf wird er von der Regierung zum Domherrn von Breslau ernannt, legt aber schließlich, weil er, wie seine Freunde Weber und Reinkens, das Unfehlbarkeitsdogma nicht unterschreiben kann, seine Domherrnstelle nieder, um zum Glauben seiner Mutter, zur altlutherischen Kirche, überzutreten. Wir erhalten in kurzen Zügen das Bild einer recht sympathischen, hochgeistigen und tiefgeistlichen Persönlichkeit, dessen Frömmigkeit in den ökumenischen Bahnen eines Sailer und Gofner einherging. Anlässlich des 400jährigen Jubiläums der Confessio Augustana erschien vom unterzeichneten Verfasser im „Evangelisch. Kirchenblatt für Schlesien“ (1930, Nr. 25 und 26) ein Aufsatz über: **die Bedeutung der E. A. für die schlesische Kirche**. In demselben wird versucht, zu zeigen, welchen Anteil Schlesien selber am Reichstag zu Augsburg 1530 hatte, und welche große kirchenrechtliche und staatspolitische Bedeutung das Augsburger Bekenntnis im Laufe der vier Jahrhunderte in unserer schlesischen Heimat und Kirche gehabt hat.

Zum Schluß bleibt uns nur noch der kurze Hinweis auf verschiedene Zeitschriftenartikel übrig. **Band 63 der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 1929** bringt zwei für unser Gebiet wichtige Aufsätze. Pfarrer D. Michael behandelt „die schlesische Dorfschule im 16. Jahrhundert“. Nach einem kurzen Rückblick auf die Schulverhältnisse vor der Reformation in Schlesien — Michael führt 32 Dorfschulen vor der Reformation als beglaubigt auf — werden auf

Grund zuverlässiger Einzelnachrichten die feststellbaren Dorfschulen des 16. Jahrhunderts in den einzelnen schles. Kreisen nachgewiesen. Auf Grund der Ausführungen Michaels ist es allerdings nötig, sich ein bescheidenes Bild von den damaligen Schulverhältnissen zu machen. Im gleichen Bande schreibt Dr. Milch: „Beiträge zur Geschichte der Familie v. Czepko im 17. Jahrhundert.“ Was über Großvater, Vater, Bruder und Sohn des bekannten Mystikers Daniel von Czepko an biographischen Notizen festzustellen ist, wird hier zusammengestellt. Interessant ist seine Feststellung: „Eines nun wirkt, betrachtet man die Geschichte der 4 Generationen, erstaunlich: Die von Vater zu Sohn immer stärkere Neigung zur Häresie: Samuel der Ältere kommt nach einer Krankheit, also gewaltsam, zur Theologie, seine Selbstbiographie läßt ahnen, daß eine plötzliche Bekehrung den Juristen bewogen hat, im reifen Mannesalter ein neues Studium zu beginnen. Daniel der Ältere ist des Kryptokalvinismus verdächtig. Daniel der Jüngere verdankt seinen Ruhm den mystischen Dichtungen und Christian Deodat ist nach dem übereinstimmenden Urteil der alten Autoren offener Weigelianer geworden.“ (S. 270/1.) Im *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen und im neuen Österreich* (51. Jahrgang, 1930) behandelt der Herausgeber, Prof. D. Böcker, das „Augsburger Bekenntnis in Österreich“. Da Schlesien bis zu 1742 auch zu Österreich gehörte, kommt er, wenn auch nur kurz, auch auf Schlesien zu sprechen. Hinweisen wollen wir auch hier auf die beiden letzten Bände der *Deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen* (herausgeg. v. Dr. Alfred Vattermann, Heft 18 u. 19, Posen, 1930). Pfarrer D. Dr. Wotschke behandelt in je einem Artikel den „Pietismus in Moskau und in Petersburg“; Gymnasialdirektor Schulz in Rawitsch die „Unions- und Verfassungsbestrebungen der protestantischen Kirchen im Großherzogtum Warschau“. Das *Neue Lausitzische Magazin* (Herausgeber D. Dr. Jecht, Band 105, 1929) bringt eine ausführliche Geschichte der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, 1779—1929 mit Bildern der 2 Stifter und Zeichnungen der für die Gesellschaft wichtigen Gebäude, desgleichen die Festrede zum 150. Stiftungsfest von D. Jecht.

Von *Werdermann*, *Studien zur Geschichte des evangelischen Pfarrerstandes* sind Heft 3 und 4 neu erschienen. Heft 3 enthält aus der Feder von Gotthilf Renz eine kurze Lebensbeschreibung des bekannten Pfarrers Möricke und

anschließend im 2. Teil eine kulturgeschichtliche Studie des schwäbischen Pfarrers vor hundert Jahren. Heft 4 stammt aus der Feder Dr. Blankmeisters, der die „Geschichte des sächsischen Pfarrhauses“ in 400 Jahren uns vor Augen führt. Es ist reizvoll, das sächsische Pfarrhaus in der jeweilig veränderten geistigen Lage, ebenso aber auch in den eigenen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen mit knappen, feinen Strichen vorgezeichnet zu finden. (Beide Hefte sind erschienen im Verlage von Martin Warnack, Berlin W. 9. Preis 2,— Mk. und 2,60 Mk.)

Damit schließen wir unseren kurzen Überblick und hoffen, daß das nächste Jahr uns mehr aus der Kirchengeschichte unserer Heimat auf den Tisch legt.

Strehlen.

Lic. Eberlein.